

- Taf. 87 g, die Unterseite ist nur sehr wenig gezeichnet. Das ♀ hat eine andere Gestalt als das ♂.
7. *Trogoptera erosa* H.-Schäff. (det. SCHAUS). Jaraguá, selten.
 8. *Trogoptera grisea* Schs. Jaraguá, selten, 23. Februar 1934.
 9. *Druentia inscirta* Schs. Jaraguá, 1 ♀ am 12. Juli 1935.
 10. *Bedosia itamaraty* Foetterle. Einige Male, so z. B. im April in Jaraguá, aber auch am Laeiß und in Neu-Bremen.
 11. *Tolyptidia amaryllis* Schs. Im Januar, Februar, überall, nicht gar selten.
 12. *Vanenga mera* Dgn. (det. SCHAUS). Selten, Jaraguá.
 13. *Macessoga aelfrida* Schs. (det. SCHAUS). Selten, Jaraguá, am Lichte.
 14. *Menevia plagiata* Wkr. Ein ♂ am 26. September, Laeiß, auch sonst, selten. Die Bemerkung im Seitzwerk p. 666: ♀ 37 bis 77 mm muß ein Irrtum sein. Dr. W. SCHAUS übt allein die lobenswerte Eigenschaft aus, bei jedem Falter die Spannung anzugeben. Dies vermissen wir bei fast allen Bearbeitern ¹⁾).
 15. *Adalgisa croesa* Schs. Mehrfach, überall, auch aus Neu-Breslau bei Neu-Bremen), Oktober und Februar.
 16. *Rodmana maloba* Schs. Selten im Januar, Jaraguá. B e m e r k u n g: Man wird bemerken, daß ich hier und bei andern Familien einesteils (im Vergleiche zu den Ergebnissen anderer Sammler) wenig fand, andernteils aber Daten nur dürftig vertreten sind. Diese betrüblichen Tatsachen haben darin ihren Grund, daß ich keine Sammlung besitze, die gefangenen Falter meist gleich abgeben muß und von den Käufern (meist Spezialisten) nicht verlangen kann, daß sie mir eine Liste der ihnen abgegebenen Arten senden. Das kann man nur dann verlangen, wenn man eine Ausbeute geschenkweise abgibt. Doch gehen die Falter der Wissenschaft nicht verloren, weil sie eben an Wissenschaftler gelangen. Dies ist noch mein Trost. (Forts. folgt.)

Meine Studienreise nach dem Tsinling und was daraus wurde.

Von Dr. h. c. H. Höne, Shanghai.

(Fortsetzung.)

Die höchste Erhebung, die der Zug zu überqueren hat, liegt bei 1075 Meter. Die hohe Lage der Stadt Taiyuanfu macht sich des

1) Die Größenangaben erübrigen sich, wo fast alle erhältlichen Arten wie in den »Groß-Schmetterlingen« in n a t ü r l i c h e r G r ö ß e (bei starkem Größenunterschied oft sogar nach beiden Geschlechtern) abgebildet sind. Grenzangaben nach oben und unten in Millimetern haben überhaupt nur Wert, wenn die Anzahl der verglichenen Individuen genannt oder angedeutet ist, da es sich sonst ebensogut um Zufallstreffer handeln kann. In jedem Falle sind bei dem oft individuell schwankenden Flügelausmaß Vergleiche mit gut bekannten Arten der positiven Angabe einer Millimeterzahl vorzuziehen.

Nachts angenehm bemerkbar; es wird so kühl, daß man sich leicht zudecken muß. Meine geschäftlichen Angelegenheiten konnte ich in zwei Tagen erledigen. Als ich dann am dritten Tag morgens zu dem vom Hotel einstündig entfernten Bahnhof, Richtung nach Wutaishan fahren wollte, erhielt ich bereits auf dem Wege die betrübliche Nachricht, daß der Bahnunterbau durch heftige Regengüsse stark unterwühlt und die Strecke für 3 bis 4 Tage unterbrochen sei. Der Zug nach dem Süden, eine Gegend, die ich auch kennenlernen wollte, war leider bereits abgefahren, so daß ich einen ganzen Tag verlor. Ich sammelte an diesem Tage daher in der nächsten Umgebung der Stadt. Die Fauna ist aber wie überall im großen Lößgebiet eine sehr einförmige, so daß Überraschungen nicht zu erwarten waren. Interessant waren unter den Fängen bei der Stadt jedoch einige *Melitaea*-Arten und die schon bereits vorher erwähnte Syntomide aus der *phegea*-Gruppe. Auch ein schönes rotes Ordensband kam ins Giftglas; es blieb das einzige Exemplar, obwohl wir eifrig an den nicht zu häufigen Bäumen danach suchten. Da, wie oben gesagt, die Bahn nach dem Wutaishan gesperrt war, reiste ich am nächsten Tage in südlicher Richtung über Fenchow nach der Station Kiai-Shui zum Mienshan. Obwohl die höchsten Spitzen des Mienshan in Wolken gehüllt waren, konnte man von der Station erkennen, daß die höheren Lagen des Mienshan gut bewaldet sein mußten. Drei Rickshas, eine für meinen Diener, eine fürs Gepäck und eine für mich, brachten uns in 4stündiger Fahrt zu einem Tempel nahe am Fuße des Mienshan. Der Weg war ein sehr angenehmer, eine schöne breite Lößstraße mit Ulmenbäumen an den Seiten alleeartig besetzt. Nur an ganz wenigen Stellen hatte der Regen die Straße stärker mitgenommen, so daß ein Auto diese Stellen kaum hätte passieren können. Der Mienshan liegt, von der Station aus gesehen, in südwestlicher Richtung, während die Straße für eine lange Zeit nach Norden führte und erst später in einem großen Halbbogen zum Mienshan einläuft. Ein direkter Weg, falls ein solcher vorhanden gewesen wäre, hätte die Strecke um mindestens die Hälfte verkürzt; aber die tiefen Schluchten im Löß verbieten es hier sehr häufig die gerade Richtung zu nehmen. Es heißt hier wie so oft in der Natur, der kürzeste Weg ist nicht immer der gerade, sondern der des geringsten Widerstandes.

Der Tempel, zu dem uns unsere drei Rickshas gebracht hatten, war sehr sauber und angenehm; nur bedauerte ich es, daß er nicht in dem noch eine Stunde weiter entfernt liegenden Walde, der sich von den Höhen des Mienshan herunterzog, gelegen war. Am nächsten Frühmorgen und bei schönem Wetter zogen mein Diener, welcher auch mit Fanggeräten ausgerüstet war, und ich in eines der Quertäler des Gebirges. Am Fuße und Eingange des Tales flogen als Charaktertiere Senfweißlinge, Perlmutterfalter und Bläulinge. Der Anfang des Tales war verhältnismäßig arm an Vegetation und damit auch an Schmetterlingen. Erst als wir tiefer in das Tal eingedrungen waren und, andauernd über Steine springend, die hand-

breit unter dem Wasser standen, über den Fluß übersetzen mußten, wurde die Vegetation reicher und damit auch das Insektenleben. Das Tal verengte und verbreiterte sich abwechselnd. Es gab Stellen, sicherlich ehemals von den Fluten des Flusses ausgewaschen, die riesige domartige Gewölbe bildeten, deren Halbmesser bis zu 200 Meter betrug. Die Höhen dieser halbkugelförmigen Auswaschungen betragen 200 bis 300 Meter. Der Boden war in der Nähe des Flusses und soweit der Himmel noch über einem zu sehen war, bewachsen. Die Vegetation wurde aber, je näher man der Basis des Kreisabschnittes, also den Wänden zu, gelangte, immer ärmer — hörte schließlich dort auf, wohin trotz Windes kein Regen mehr gelangen konnte. Die wuchtigen Massen, die sich über einem domartig wölbten, übten einen beängstigten Eindruck aus. An der Decke der Gewölbe schwebten Segler und Turmfalken, die von unten gesehen die Größe von Hummeln zu haben schienen. Unter den ersten dieser Gewölbe, noch auf mit kurzen Büschen bewachsener Sohle, traf ich einen roten *Zephyrus* an, der eine große Ähnlichkeit mit der nur in einem Exemplar bei Ichang gefangenen *thespis* hatte. Nach sofort aufgenommenem sehr sorgfältigem Suchen bekamen wir im ganzen vier ins Netz. Drei weiter aufgeschuchte Stücke ließen sich von den in diesem Dom herrschenden Luftströmen nach oben tragen bis sie den Blicken entwandten. Weiter, immer den Fluß kreuzend, erreichten wir dann im Tal, dauernd steigend, endlich die Stelle, wo der hochgelegene Wald an den Weg stieß. Von unten betrachtet sah es so aus, als ob die waldbedeckten Höhen gar nicht zu erreichen wären. Die Wände fielen so steil ab, daß sie unmöglich zu besteigen waren und das alles machte von Weitem den Eindruck, als ob der Wald nur deshalb noch vorhanden wäre, weil Menschen ihn nicht erreichen konnten. Jedoch von der Stelle aus, wo nun das Tal so hoch angestiegen war, daß es den Waldrand erreichte, führten auch kleine Wege in den zu Busch geschlagenen Wald hinein. Eichen, Kastanien, Linden, Haselnuß, Ulme, Erle, also alles Bekannte aus der Heimat, bekam man hier zu sehen. Natürlich war auch die Fauna eine rein paläarktische und nicht mehr mit südlichen Formen durchmischt. Die kleine rote *Zephyrus*-Art trafen wir nunmehr häufiger an und ich konnte eine schöne Serie zusammenbringen. Es wird sich um eine neue Form handeln, denn die Abbildungen im Seitz wie auch im Leech weichen stark von meinen Exemplaren ab. Vor allen Dingen ist bei meinen Exemplaren eine schwarze Apikalzeichnung vorhanden. Häufig anzutreffen waren *Neptis*- und *Limenitis*-Arten. Jedenfalls ein Gebiet, das für eine Durchsamm lung noch sehr vielversprechend ist. Leider war die Zeit soweit vorgeschritten, daß wir an den Rückweg denken mußten, ohne die ganze Höhe des Tales erreicht zu haben. Auch wollte ich auf dem Rückwege den schon vorher erwähnten Wald, welcher sich an die Steilhöhen des Mienshan anlehnt, ohne aber mit dem noch höher gelegenen Wald verbunden zu sein, kennen lernen. Gerade als wir den Rückweg antreten wollten und ich mitten im Fluß über einige

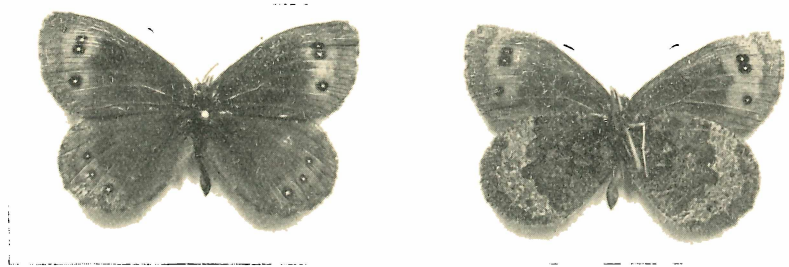
Steine balancierte, kam eine *Aporia* mit purpurroten Unterflügeln vorbeigesegelt. Für mich war das Tier außer Fangweite, trotzdem hatte ich mit meinem langstieligen Netz nach ihm geschlagen und wäre um ein Haar ins Wasser gefallen. Ich rief noch rechtzeitig meinem Diener, auf den die *Aporia* zuflog, daß er das Tier unbedingt fangen müsse. Ein glücklicher Schlag und er hatte die *Aporia* im Netz und ich war auch schon bei ihm. Alles entwickelte sich natürlich. Die *Aporia* hatte an einer Feuerlilie genascht und sich mit dem purpurroten Pollenstaub ihre beiden Unterflügel sehr schön gleichmäßig rot gefärbt. Schminke im Mienshan — ein eitles Mädchen — das sich denn auch fangen ließ. Das Tier ist in eine zweite Tüte verpackt, auf der der Vermerk steht: »Mit Pollenstaub zu spannen.«
(Schluß folgt.)

Erebia regalis Horm.

Von D. Frhr. v. d. Goltz, Koblenz.

Am 21. Februar l. Js. ist in Czernowitz der Universitätsprofessor Dr. CONSTANTIN FRHR. VON HORMUZAKI einem schweren Darmleiden erlegen. Das bedeutet einen unersetzlichen Verlust für die entomologische Wissenschaft und alle, die ihm nähertreten durften.

Um sein Andenken bei uns wachzuhalten und zu ehren, sei eine Abbildung der von ihm in seiner letzten entomologischen Ver-



Erebia regalis Hormuzaki. Ober- und Unterseite.

öffentlichung (Ent. Rundschau 1937, Nr. 14 und 16) neu aufgestellten Art *Er. regalis* gebracht. Das meiner Sammlung entnommene Stück steckte dort unter *pronoë*, allerdings mit einem großen ?. Es stammt auch aus Sinaia in den Transsylvanischen Alpen, wie die HORMUZAKISCHE Type und stimmt mit der Urbeschreibung überein. Ich halte die Aufstellung einer besonderen Art für berechtigt, ja für geboten. Dafür spricht nicht nur die Gesamterscheinung, vor allem die Unterseite, sondern auch die von HORMUZAKI vorgenommene Genitaluntersuchung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Höne Hermann

Artikel/Article: [Meine Studienreise nach dem Tsinling und was daraus wurde. \(Fortsetzung.\) 457-460](#)